

## **GOTTSUCHE DER CARITATIVEN ART**

# „In den Wunden der Welt berühren wir die Wunden Christi“

### I. Mit dem Elend in Berührung kommen

Der tschechische Philosoph und Priester Thomáš Halík erzählt in seinem Buch „Berühre die Wunden“ (vgl. Kasten), wie er in einem Waisenhaus von Mumbai die Erzählung vom „ungläubigen Thomas“ im Johannesevangelium (Joh 20, 24-29) tiefer denn je begreifen konnte. Hier im entsetzlichen Elend dahinvegetierender Kinder ging ihm auf, dass wir den auferstandenen Jesus nur bekennen können, wenn wir seine Wundmale in den Wunden dieser Welt betasten. Genau diese Einsicht stellt uns Papst Franziskus in mehreren Predigten und Texten vor Augen. Den christlichen Auferstehungsglauben zeichne die Bereitschaft aus, sich vom verwundeten Leben der Menschen, insbesondere der Ausgegrenzten, der Leidenden, der Gebrochenen, berühren zu lassen. Nur wenn wir dazu bereit sind, können wir aufrichtig das Bekenntnis des Thomas „Mein Herr und mein Gott“ nachsprechen und auf diesem praktischen Weg zum Glauben an ihn

kommen. Daher warnt Papst Franziskus: „Zuweilen verspüren wir die Versuchung, Christen zu sein, die einen sicheren Abstand zu den Wundmalen des Herrn halten. Jesus aber will, dass wir mit dem menschlichen Elend in Berührung kommen, dass wir mit dem leidenden Leib der anderen in Berührung kommen.“ (EG 270)

### II. Salesianische Assistenz als Form der Gottesbegegnung

Im Abschlussdokument des 27. Generalkapitels der Salesianer Don Boscos 2014 findet sich eine richtungsweisende Textpassage, die mit dieser Glaubensüberzeugung des Papstes ganz übereinstimmt. Es heißt dort selbstkritisch: „Einige von uns ziehen sich gern auf Verwaltungsaufgaben zurück oder flüchten gar in ihren Komfortbereich und überlassen das Leben unter der Jugend den Mitbrüdern im Praktikum oder den Mitarbeitern.“ Gegen solche Tendenzen müsse man beständig den Kern der salesianischen Sendung in Erinnerung halten. Dieser bestehe darin, das Evangelium radikal zu leben, indem wir „verfügbar und bereit (sind), auf die Bedürfnisse der jungen Menschen einzugehen und in unserem Leben einen echten Exodus zu den Bedürftigsten zu vollziehen“ (Nr. 55). Das Mittel dafür sei die „salesianische Assistenz“. Sie ist nicht nur eine pädagogische Methode, sondern ein theologisches Prinzip: „Das Leben mit den jungen Menschen und die Nähe zu ihnen, das Gewinnen ihres Vertrauens und die Begleitung ihres Glaubenslebens ermöglichen es uns, Gott zu begegnen, Ihn zu hören, alle unsere Kräfte bis zum letzten Atemzug hinzugeben und unser Leben nach der Logik des Kreuzes zu verschenken. Wenn wir so leben, haben wir Anteil an der österlichen Dynamik und können gewiss sein, dass die Schönheit der Auferstehung unsere echte Selbsthingabe mit Freude und Frieden erfüllt“ (Nr. 59).



**Laut Papst Franziskus sollen Christen sich von Menschen, die Hilfe brauchen, berühren lassen, statt Abstand zu halten.**

### III. Gottessuche mit Jugendlichen

In der Geschichte der Kirche gibt es, so Papst Franziskus bei seiner Predigt zum Fest des Hl. Thomas am 3. Juli 2013, verschiedene Wege der Gottessuche. Einige wollen den Gott der Christen mittels der Meditation finden. Andere wählen den Weg der Askese und Buße. Jesus hingegen zeigt uns einen dritten Weg. Dieser bestehe darin, seine Wunden zu finden: „Und die Wunden Jesu findest du, indem du barmherzige Dinge vollbringst, die du dem Körper deines Mitmenschen zu Gute kommen lässt. Denn er hat Hunger, Durst, ist ohne Kleidung, ist erniedrigt worden, ein Sklave, im Gefängnis oder im Krankenhaus. Das sind die Wunden Jesu von heute.(...)“ Die Kongregation der Salesianer Don Boscos und ihre Mitarbeiter/-innen haben sich entschieden, vorrangig diesen dritten Weg der Gottessuche zu beschreiben. Indem sie sich mit ihrer professionellen Sozialarbeit und ihrer menschlichen Assistenz besonders den verwundeten jungen Menschen zuwenden, leisten sie nicht nur einen heilsamen Dienst, sondern können – ob sie darum wissen oder nicht – in diesem Tun dem lebendigen Christus begegnen.

*Dr. Martin Lechner*

## **BUCHEMPFEHLUNG**

**Thomáš Halík, Berühre die Wunden. Über Leid, Vertrauen und die Kunst der Verwandlung, Freiburg 2. Aufl. 2014**  
Der tschechische Priester und Philosoph zeigt in diesem Buch auf, dass zum christlichen Glauben der Mut gehört, die Wunden unserer Welt wahrzunehmen und sie mit dem Glauben zu berühren. Denn wir begegnen Gott überall dort, wo die Menschen leiden. Und auch wenn jemand Christus nicht im traditionellen kirchlichen Umfeld finden kann, ist für ihn noch immer die Möglichkeit gegeben, ihm in den offenen Wunden unserer Welt zu begegnen. In 14 Essays zeigt Tomáš Halík, dass sich ein Glaube „ohne Wunden“ als Illusion erweist.